# MYSTERIA

Fachzeitschrift für UFO-Forschung und Prä-Astronautik

Nr. 63 | 9.Jahrgang | Preis: DM 3,70



ALLE JAHRE WIEDER

DAS RÄTSEL DER KREISE V. WESTBURY

UFO-Landeplatz - oder was sonst?

(Vorschau auf Nr. 65, in der wir ausführlich hierzu berichten werden.)

**In dieser Ausgabe lesen Sie u. a.:**

Schußwaffen im Altertum * Das Phänomen Zeit * Die Sphinx - 12.000 Jahre alt? * und vieles mehr.

Großes MYSTERIA-Preisrätsel -und- Autorenwahl 1986.

## INHALTSVERZEICHNIS:

**Titelbild:**
UFO-Landeplatz (?) bei Westbury in England. Fast jedes Jahr treten diese merkwürdigen Kreise auf. Was hat das zu bedeuten? Ausführlicher Bericht in MYSTERIA Nr. 65. (Foto: MYSTERIA)


**Mitmachen lohnt! Wir bitten um rege Teilnahme. Mitmachen lohnt bestimmt. Vor allem bei der Autorenwahl bitten wir ALLE Leser, sich daran zu beteiligen, um ein möglichst genaues und objektives Bild zu erhalten!**


***********************************************************************

**Beilagenhinweis:**

Dieser Ausgabe liegt die neueste Antiquariatsliste von Axel Ertelt bei. Wir bitten um freundliche Beachtung. **(Gesamtausgabe)**

***********************************************************************

Hinweis: Wie uns Detlef Fritze (Astronomischer Verlag) mitteilte, ist das Buch "Das Menschheitsrätsel" v. Herbert Mohren noch bei ihm erhältlich: Detlef Fritze, Astronomischer Verlag, Postfach 110 114, D-8600 Bamberg.

**MYSTERIA**

FACHZEITSCHRIFT
FÜR UFO-FORSCHUNG
UND PRÄ-ASTRONAUTIK

**Chefredaktion:**
Axel Ertelt * Postfach 1227 * D-5884 Halver 1
Telefon: 02353 / 10276

**Redaktion Dortmund:**
Hans-Werner Sachmann * Emsinghofstr. 35
D-4600 Dortmund 15 * Telefon: 0231 / 339438



**Impressum:**

**MYSTERIA** ist eine Privatzeitschrift und erscheint in der Regel zweimonatlich.
**Auslieferung:** Soll jeweils Mitte Januar, März, Mai, Juli, September und November erfolgen. Da die Herstellung auf rein nebenberuflicher Basis geschieht, kann das pünktliche Erscheinen nicht immer garantiert werden.

**Manuskripte:** Für unverlangt eingesandtes Manuskriptmaterial übernehmen wir keine Haftung. Rücksendung nur, wenn ausreichend Rückporto beiliegt und eine Veröffentlichung nicht vorgesehen ist.
**Bearbeitung:** Eine Abdruckpflicht besteht nicht. Wir behalten uns eine redaktionelle Bearbeitung und/oder eventuelle Kürzung der Manuskripte vor.
**Honorar:** Da MYSTERIA auf privater Selbstkostenbasis beruht, kann ein Honorar nicht gezahlt werden. Am Jahresende verlosen wir (eventuell auch mittels eines Preisausschreibens) unter allen Autoren (Redaktionsmitarbeiter ausgeschlossen) eine Buchprämie im Wert von ca. 40,-- DM.
**Anfragen:** Bei Anfragen an die Redaktionen, Mitarbeiter oder Autoren Rückporto beilegen, da sonst eine Antwort nicht garantiert werden kann!
**Bestellungen:** Einzelheft: 3,50 DM * Jahresabonnement: 20,— DM. Einzahlungen auf: Sparkasse Halver-Schalksmühle (BLZ 458 513 90) Konto-Nr. 219 964 (Axel Ertelt) *oder:* Postgirokonto Hans-Werner Sachmann, Dortmund 1915 94 - 464.
**Anzeigen:** Maßgebend ist die jeweils gültige Anzeigenpreisliste. Buchrezensionen nur gegen Übersendung eines Rezensionsexemplares.
**Druck:** Druckerei H. Sperl, D-8550 Forchheim

27.4.1987



# MYSTERIA PRIVAT

Das Jahr 1987 ist noch fast "taufrisch", und so möchte ich wieder einmal die Gelegenheit benutzen, um an dieser Stelle etwas zum Thema 'Toleranz gegenüber Andersdenkenden' zu schreiben.

Im vergangenen Jahr gab es diesbezüglich auch auf unserem Sektor einige erschreckende "Entgleisungen", die sicherlich nicht nur mich den Kopf schütteln ließen. - Zeitgenossen, die ihre ganz persönliche Weltanschauung - und diese sei ihnen selbstverständlich unbenommen - mit einer derart fanatischen Überzeugung "an den Mann bringen wollen" und mit einem unverständlichen Ausschließlichkeitsanspruch ausstatten, daß einem Angst und Bange wird! -

MYSTERIA hat in der Vergangenheit ja mehrmals deutlich gemacht, daß wir uns an einem derartigen "Kesseltreiben" nicht beteiligen werden. In den acht Jahren unseres Bestehens legten wir stets großen Wert auf die Tatsache, ein Forum für geistesfreie Betätigung zu bilden; allerdings mit den Einschränkungen, denen man als Redakteur und Journalist trotzdem ausgesetzt ist.

Eine fruchtbare Diskussion muß meiner Ansicht nach von einer Achtung vor den Ansichten anderer getragen sein. Außerdem sollten wir uns vor Augen führen, daß wir keine Missionare oder religiösen Eiferer sind, sondern Forscher. Wir wollen niemanden bekehren oder mit Gewalt überzeugen, sondern wir möchten ganz einfach Meinungen, Informationen und Fakten austauschen, die uns auf unserem ganz persönlichen Weg weiterhelfen. - Was interessiert mich - im Grunde genommen -, was jener X oder Y glaubt; für philosophische Betrachtungen ist das zwar nicht unwichtig, aber relevant ist einzig und allein das, was er w e i ß. Deshalb stehe ich auf dem Standpunkt (der natürlich falsch sein kann), daß man einen anderen Glauben achten und belassen soll, das Wissen eines anderen aber nehmen und gebrauchen darf. Was ist jedoch das "Wissen"? - Was ist wahr? - Das ist oftmals nicht leicht zu beurteilen. Man braucht oft Jahre dazu, und manchmal wird sogar das, was als wahr galt, später widerlegt. Ist also im Grunde alles vage und unbestimmt? Vielleicht haben Philosophen, die diese Ansicht (ist sie etwa auch falsch?) vertreten, etwas mehr gewußt als wir. Ich fühle mich nach wie vor als Student und nicht als wissender Meister... Was meinen Sie? ... Mit besten Grüßen, Ihr Hans-Werner Sachmann

## IN EIGENER SACHE

**AAS-Reisen auf Video:** Leider mußten wir uns dazu entschließen, den geplanten Video-Film "Auf den Spuren altamerikanischer Kulturen - AAS-Reisen mit Erich von Däniken nach Peru und Mexiko" aus der Planung herauszunehmen. Der hohe technische und zeitliche Aufwand sind bei unserem Entschluß, der uns wirklich sehr schwer fiel, nur die kleinsten Übel. Die Musikuntermalung und die damit verbundenen Probleme, wie Beschaffung der Genehmigungen und die dabei entstehenden Kosten sind so aufwendig, daß sie in keinem Verhältnis zur geplanten Auflage (die im Voraus bei der GEMA angemeldet werden muß) stehen. Bei bisher knapp 20 Vorbestellungen würden sich die Produktionskosten extrem steigern, so daß die Kosten pro Cassette nicht unter 200,-- DM stehen würden, was unserer Meinung nach nicht realisierbar ist. Dennoch behalten wir das Projekt im Auge. Sollte sich in der Zukunft eine bessere Chance ergeben, werden wir darauf zurückkommen.

**Henoch-Broschüre:** Die bereits mehrfach erwähnte Broschüre "Die Erlebnisse des Propheten Henoch" ist vorerst zurückgestellt worden. Aus zeitlichen Gründen kann sie nicht vor 1988 erscheinen. Wir bitten alle Leser, die die Broschüre vorbestellt haben, um Verständnis. Wenn das Erscheinen absehbar ist, werden wir dies in der MYSTERIA bekanntgeben.

**MYSTERIA-Dia-Serien:** Wir haben wegen der geringen Nachfrage unsere Dia-Serien wieder aus dem Programm genommen. Sie sind ab sofort nicht mehr lieferbar.

**MYSTERIA-Bücher-Service:** Im "MYSTERIA-Bücher-Service" können grundsätzlich nicht mehr bestellt werden: "Magnetismus contra Raum-Zeit" von Udo Wöstendiek und "Das Menschheitsrätsel" von Herbert Mohren. Letzteres ist restlos vergriffen und kann auch über den Autor nicht mehr angefordert werden.

**Rezensionen:** Es kommt in letzter Zeit verstärkt vor, daß unsere Leser Bücher bei uns bestellen, die wir besprochen haben. Wir möchten an dieser Stelle deshalb einmal ausdrücklich darauf hinweisen, daß MYSTERIA kein Buchhandel ist! Von uns vorgestellte Bücher können grundsätzlich nicht über uns bezogen werden! Bitte wenden Sie sich an Ihren örtlichen Buchhandel. - Über uns können nur die Bücher bezogen werden, die von Axel Ertelt und Hans-Werner Sachmann verfaßt wurden. In wenigen Ausnahmefällen können auch andere Dinge über uns bestellt werden. In diesem Falle ist in der MYSTERIA aber darauf hingewiesen. Also: **Bei uns nur die Dinge bestellen, bei denen wir ausdrücklich darauf hinweisen, daß sie über uns bezogen werden können!**

**Wohnungswechsel:** Es kommt immer wieder vor, daß einer unserer Leser umzieht, ohne uns seine neue Anschrift mitzuteilen. Die MYSTERIA kommt dann regelmäßig mit dem postalischen Vermerk "Empfänger unbekannt verzogen" zurück. Der Abonnent kann nicht mehr beliefert werden, und uns entstehen jedesmal 0,60 DM Versandkosten zusätzlich. Bitte achten Sie beim Wohnungswechsel unbedingt darauf, uns Ihre neue Adresse rechtzeitig mitzuteilen. *



# SCHUSSWAFFEN IM ALTERTUM

von **THOMAS A. CONRADS**

Diese Frage drängt sich bei Betrachtung der vorliegenden Abbildungen dem unvoreingenommenen Beobachter auf.

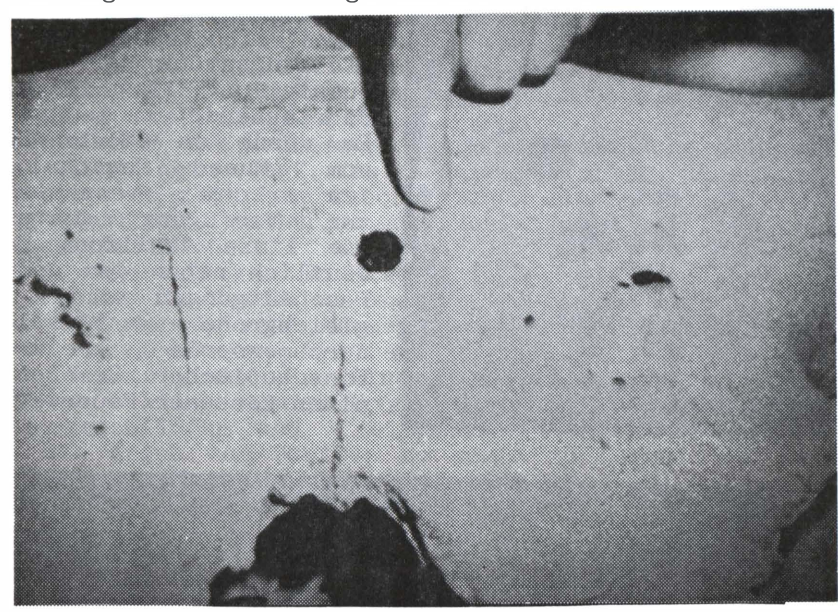
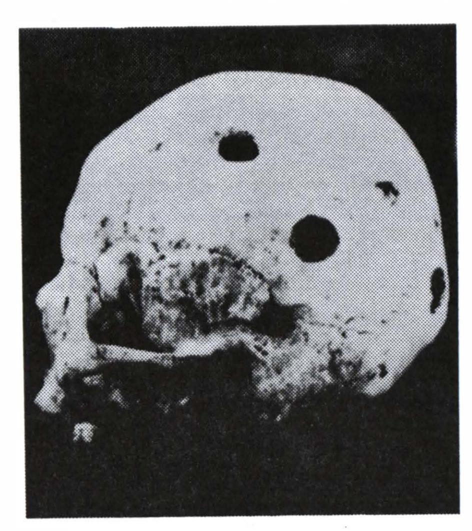


Abbildung 1 zeigt die Schädeldecke eines Bisons, die sich im Anthropologischen Museum in Moskau befindet. Der Fund ist möglicherweise bis zu 10.000 Jahre alt. Unübersehbar ist das Einschußloch, das von einem Geschoß im ungefähren Durchmesser von 14 - 15 mm (Kaliber ca. 58 - 64) erwirkt wurde. Das Loch wurde eindeutig nicht von einer Lanze oder einem Pfeil geschaffen, denn die hätten kein kreisrundes Loch hinterlassen, vielmehr den Schädel an dieser Stelle unregelmäßig aufgerissen.
Wer erschoß in der Jungsteinzeit den Bison mit einer Feuerwaffe? Zu einer Zeit also, in der den Wanderjägern Asiens von Experten bestenfalls die Herstellung diverser Faustkeile und Steinbeile zugestanden wird.

In anderen Museen der Welt werden ähnliche Funde aufbewahrt, warten still und unbeachtet, verschämt in irgendeiner dunklen Ecke liegend, auf ihren neuerlichen Entdecker.
So wird laut LEXIKON DER PRÄ-ASTRONAUTIK, im naturhistori-

schen Museum von London der Schädel eines Vormenschen aufbewahrt, den man in einer Höhle Nordrhodesiens gefunden hat. Merkmal: Einschußloch an der rechten Schläfe!



Vom 29. Febr. bis 30. Juni 1984 war ein ebensolcher Schädel in der 'Villa Hügel' in Essen als Ausstellungsstück der Kulturausstellung 'Peru durch die Jahrtausende' zu bewundern. Er wurde zu diesem Zweck vom 'Museo Regional de Ica' dem Veranstalter zur Verfügung gestellt. Die linke Abbildung zeigt deutlich neben den anderen Beschädigungen drei fast gleichgroße etwa 13 - 15 mm durchmessende kreisrunde Einschußlöcher. Besaßen die alten Peruaner Feuerwaffen?

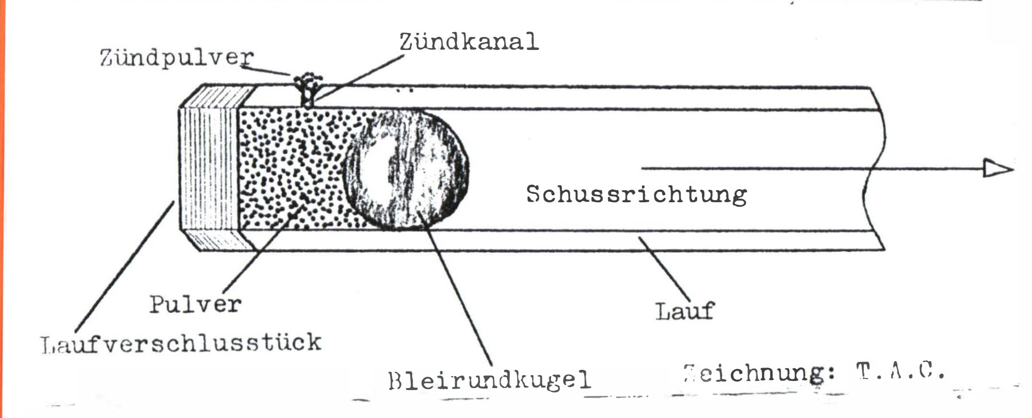




Im British Museum, London, ist auf dem Steinrelief aus dem Palast Assurbanipals (s. Vorseite, unten) ein seltsames Gefährt zu sehen, das wir bald jeden Tag per Television aus den Schreckensnachrichten der Welt kennen: ein Panzer. Selbst die schräg aufgerichtete, auf die Stadtmauer zielende Kanone fehlt nicht!

Kanonen in Mesopotamien, Faustfeuerwaffen in Zentralasien, China, Peru, und das alles in prä-historischer Zeit? "So ein Unsinn, einfach Nonsens!" dröhnt es jetzt schon in meinem empfindlichen Gehör.
Bedaure. Das ist keineswegs Unsinn. Weil nicht sein kann, was nicht sein darf, ist wohl das Motto dogmatischer Experten. Es gibt immer noch Zeitgenossen, die der Behauptung nicht müde werden, unsere Vorfahren hätten technisch-wissenschaftlich nie so etwas zustandebringen können, trotz gegenteiliger Beweise: Die galvanischen Batterien der Parther im Museum zu Bagdad, die elektrische Kenntnisse belegen; römische Münzenfunde in Kambodscha, die auf einen ausgedehnten Welthandel im Altertum hinweisen; eine Kristallinse aus einem Grab in Heluan (Ägypten), die das British Museum London besitzt. Sie wurde maschinell geschliffen und - o Wunder! - niemand bestreitet es, wie Erich von Däniken so schön zu formulieren weiß. Kleine aerodynamisch funktionierende Flugzeugmodelle aus der alten sowie aus der neuen Welt; die Maschine von Antikythera, bestehend aus rund vierzig Zahnrädern, neun verstellbaren Skalen und drei Achsen auf einer Grundplatte äußerst präzise gearbeitet, alles aus Bronze, belegen die wissenschaftlich-handwerklichen Fähigkeiten unserer Altvorderen. - Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Sollte es tatsächlich nicht möglich gewesen sein, daß in grauer Vorzeit auch Feuerwaffen zum Einsatz kamen?

Da müssen wir uns erst mal vor Augen führen, was eine Feuerwaffe eigentlich ist.
Eine einfache Feuerwaffe, also Selbstladepistolen und automatische Schnellfeuergewehre wollen wir mal ganz schnell vergessen, ist im Prinzip ein simpleres Gebilde als beispielsweise die Maschine von Antikythera. Nur drei Komponenten sind notwendig: Der Lauf, dessen Ende verschlossen ist, aber dennoch einen haarnadelfeinen Zündkanal aufweist (s. Zeichnung, folgende Seite); das Schießpulver, also Schwarzpulver oder präparierte Schießbaumwolle etwa; und das Geschoß, das je nach Bedarf aus Blei, Eisen oder Granit bestehen darf. Es kann auch aus einzelnen Stücken bestehen - sprich: Splitter, Gehexeltes, Ketten oder Schrot.
Diese einfachste denkbare Vorderladerwaffe könnte heute




jeder Schlosser in zehn Minuten herstellen. Die ersten Feuerwaffen der Neuzeit, vor etwa 700 Jahren, sahen tatsächlich so aus; sie bestanden nämlich nur aus einem Lauf, wie wir heute sagen. Alle anderen Teile, die uns bei einem Gewehr oder einer Pistole wesentlich erscheinen, Schaft, Kimme und Korn, mechanische Entzündungs- und Abzugsvorrichtungen, kamen erst später allmählich hinzu.

Man wird mir höflich vermitteln, das die Menschen der Vorzeit noch kein Eisen, etwa für den Lauf, kannten. Macht gar nichts! Bronze genügt durchaus.
Neben Eisen und Stahl wurde bis zum vorigen Jahrhundert auch Bronze für die Herstellung des Laufes verwendet. Jeder, der sich davon überzeugen möchte, dem ist zu empfehlen, die Waffenhalle des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich oder das Zeughausmuseum in Überlingen in Augenschein zu nehmen.
Das man damals das wichtige sauerstoffabspaltende Salpeter nicht gekannt habe, ist eine unsinnige Behauptung, ja schlicht ein Ammenmärchen einiger Geschichtsschreiber, das auch durch ständige Wiederholung nicht an Qualität zunimmt, wie Dr. chem. Peter Bohac in ANCIENT SKIES Nr. 6/82 ganz klar darlegte. Sämtliche Schwarzpulverkomponenten Schwefel, Salpeter und Holzkohle waren in Südamerika in den Anden, am Mittelmeer in Kleinasien und Ägypten, genauso wie in China oder Indien aufzufinden und nachweislich auch vielfach in Gebrauch. 'Medisches Öl', 'Griechisches Feuer' oder chinesische Feuerwerks- oder Sprengsätze scheinen die Überreste großen Wissens lange vorher lebender 'Priester' gewesen zu sein.

Auf Felszeichnungen, Steinritzungen etc. wurden immer wieder menschliche Wesen dargestellt, mit stabförmigen



Gegenständen in der Hand, sogar teilweise mit einer Haltung in der sie scheinbar mit dem Auge über diesen Gegenstand zielen.

Wenn es derartige Waffen in grauer Vorzeit gegeben haben soll, muß das doch irgendwo aufgezeichnet oder vermerkt worden sein! wird man mir vorhalten. Aber sicher doch! Kleine Kostprobe gefällig?
Von Blasrohren ist die Rede, die allein mit dem Atem der Schützen die Vögel herunterholen - im ersten Teil des Popol Vuh. Oder wir lesen auf der 2. Tafel des Gilgamesch-Epos:

> "...Chumbaba - sein Brüllen ist Sintflut. Ja, Feuer sein Rachen, sein Hauch der Tod!... Man besteht nicht im Kampf um Chumbabas Wohnsitz..."

Das Mahabharata wird da viel direkter, dort steht im Kapitel 'Mitternächtliches Blutbad' des siebenten Buches:

> "...Die Waffen schoßen hoch in die Lüfte, und Flammen brachen aus ihnen hervor, die dem großen Feuer glichen, das die Erde am Ende eines Zeitalters verschlingt. Tausende von Sternschnuppen fielen vom Himmel, die Tiere in den Gewässern und auf dem Lande zitterten vor Angst. Die Erde erbebte..."

Wenn wir vielleicht in den Museen der Welt in dessen assyrologischen, ägyptologischen etc. und altamerikanistischen Abteilungen rohrähnliche Gegenstände aus Bronze oder Eisen, die an Kanonen erinnern, erblicken, ganz gleich welche Bezeichnung auch immer sie tragen mögen, sollten wir an diesen Satz denken, der uns wie eine realistische Heeresberichterstattung aus dem vorigen Jahrhundert erscheinen muß:

> "...Viele Pferde und Elephanten waren tot, und ihre zerrissenen Leiber und Glieder boten einen schrecklichen Anblick. Wie Blitze flammten die Waffen, und wie Donner zerriss ihr Lärm den Himmel; Blut floß wie Wasser nach einem heftigen Regen..."
>
> (Kapitel 'Bhisma als Feldherr', 6. Buch des Mahabh.)

<u>Literaturverzeichnis:</u>

Bohac, Dr. chem. Peter: Artikel in ANCIENT SKIES Nr. 6/1982, Nr. 4/1983, CH Feldbrunnen/So

Däniken, Erich von: MEINE WELT IN BILDERN, Econ Verlag, Düsseldorf und Wien 1973

Dopatka, Ulrich: LEXIKON DER PRÄ-ASTRONAUTIK, Econ Verlag, Düsseldorf und Wien 1979

GILGAMESCH-EPOS, DAS, Reclam Verlag, Stuttgart 1969

Götz, Hans-Dieter: VORDERLADER, Motorbuch Verlag, Stuttgart 1981

Krassa, Peter / Habeck, Reinhard: LICHT FÜR DEN PHARAO, John Fisch Verlag, Luxemburg 1982

MAHABHARATA, Diederichs Verlag, Düsseldorf, Köln 1961

POPOL VUH, DAS BUCH DES RATES, Diederichs Verlag, Düsseldorf, Köln 1962

SPRENGSTOFF- UND TREIBLADUNGSDATEN, Deutsche Versuchs- und Prüf-Anstalt für Jagd- und Sportwaffen e. V., Altenbeken 1978

**************************************************************

# GEDANKEN ZUM WASSERMANNZEITALTER

von **HELLMUTH HOFFMANN**

Das zum Ausgang des vorigen Jahrhunderts begonnene technische Zeitalter und die damit einhergehenden revolutionären Veränderungen in soziologischen, kulturellen, wissenschaftlichen und technologischen Bereichen gedieh auf dem Nährboden einer Zukunftsgläubigkeit, die in der euphorischen Erwartung gipfelte, das Paradies auf Erden verwirklichen zu können. Wenn die Menschheit heute vor den Trümmern dieser Illusion steht, dann nicht etwa darum, weil die mit dieser Entwicklung erstrebten Ziele nicht erreicht worden waren, sondern ganz im Gegenteil gerade deshalb, weil sie ausnahmslos realisiert werden konnten.

In seinem Roman DER MANN OHNE EIGENSCHAFTEN entwirft der österreichische Schriftsteller Robert v. Musil (1880 - 1942) visionär das Bild eines erschreckenden Kulturverfalles bei gleichzeitigem Niedergang aller moralischen, ethischen und geistigen Werte, die freudig auf dem Altar eines materiellen Fortschritts geopfert werden. Die Romanhandlung beginnt kurz vor der Jahrhundertwende, wobei den Menschen das Jahr 1900 als "magische Zahl" erschien, der sie fasziniert entgegenfieberten, weil nach den enthusiastischen Verheißungen der Hohepriester dieses Fortschrittes mit Beginn der neuen Ära Fortuna ihr Füllhorn in nie zuvor gekanntem Reichtum über die ganze Menschheit ausgießen werde.



Die "magische Zahl" 2000 ist von düsteren Wolken einer ungewissen Zukunft überschattet. Vergiftete Flüsse, Seen und Meere, aussterbende Tierrassen, verseuchte Luft und sterbende Wälder sind das Resultat einer sich hemmungslos entwickelnden Technologie, die längst faustisches Gepräge angenommen und mit der drohenden Zerstörung des Planeten Erde einen grausigen Höhepunkt erreicht hat, worin die verhängnisvolle Kluft der Beziehung des Menschen zur Technik drastisch zum Ausdruck kommt.

## Einziger Ausweg: Zurück zu verdrängten Werten

Überall in der Welt haben verantwortungsbewußte Wissenschaftler längst erkannt, daß dieses Verhältnis wieder auf eine harmonische Basis zurückgeführt werden muß, bevor ein furchtbarer Paukenschlag diesen Zustand ohnedies beenden würde. Der Weg hierzu kann aber nur über eine Wiedereinsetzung verdrängter geistiger und religiöser Werte erfolgen, denn nur mit diesen ist eine langsame Reife der Menschheit und ein Hineinwachsen in die Erkenntnisse der Naturwissenschaften möglich. Große Teile hiervon sind jedoch bisher gerade deshalb rationell beiseite geschoben worden, weil sie nicht in politische, wirtschaftliche oder interessengebundene Konzepte hineinzupassen scheinen. Vielfach sind dies Forschungsbereiche, die auf überliefertem Wissen aus Zeiten zurückgehen, in denen Erkenntnisse daraus noch als Geheimlehren weitergegeben wurden. Unter dem Begriff "Grenzwissenschaften" beginnen sie heute, zusammen mit den Erfahrungen moderner Forschungen, viele Wissenschaftler immer intensiver in einer Weise zu beschäftigen, die noch vor gar nicht langer Zeit undenkbar schien.

Mehr und mehr setzt sich die Einsicht durch, daß die Grenzwissenschaften von heute die Naturwissenschaften von morgen sein werden, denn sie arbeiten - im Gegensatz zur rein materialistisch ausgerichteten Technologie - nicht gegen die Natur, um sie schließlich zugrunde zu richten, sondern mit ihr und diese erhaltend.
Bezeichnenderweise werden die Forschungen auf grenzwissenschaftlichen Gebieten in den Oststaaten bereits seit Jahrzehnten mit besonderem Eifer und mit voller staatlicher Unterstützung vorangetrieben. Alleine in der Sowjetunion existieren mindestens 23 Forschungsinstitute dieser

Art, die von fachlich geschulten Wissenschaftlern geleitet werden, denen ein Stab qualifizierter Mitarbeiter zur Seite steht.

Der Übergang in das Wassermann-Zeitalter wird sich aber unglücklicherweise nur unter schweren Geburtswehen vollziehen können, weil die Menschheit es versäumt hat, den faustischen Charakter einer technologischen Entwicklung rechtzeitig abzubremsen und auf naturverbundene Bahnen zu lenken. Erst wenn diese leidvolle Phase von Not und Drangsal überwunden ist, wird eine neue, verheißungsvolle Ära für die Menschheit anbrechen.

**********************************************************

# Das Phænomen Zeit

von **WILFRIED STEVENS**

Ich möchte auf das Phänomen Zeit, insbesondere auf die leichtfertige Handhabung mit der Zeit, eingehen und die Frage stellen: Stimmt unser Zeitgefühl und unsere Zeitrechnung?

Mich fasziniert es immer wieder, wie leichtfertig man mit großen und unvorstellbaren Zeiträumen umging und umgeht. Ich überlegte, in wie weit der Mensch dies geistig erfassen kann.
Nehmen wir als Beispiel die Entstehungsgeschichte der Erde und des Lebens. Es fängt mit dem Alter der Erde an, das man einst auf 4,5 Milliarden Jahre schätzte und heute, dank neuer Erkenntnisse, auf 5,5 Mrd. Jahre katapultierte; ein kaum zu begreifender Zeitraum.
Weiter geht es mit der fragwürdigen Entstehung des Lebens und des Menschen überhaupt.
In der Schule fängt es ja schon an. Ich hatte z. B. ganze drei Wochen Zeit, um 5,4 Mrd. Jahre zu verarbeiten; für die restlichen 100 Millionen Jahre immerhin vier Wochen, ein Paradox. Ich machte mir damals schon Gedanken darüber, wie man mit Milliarden und Millionen von Jahren umging, als wäre es erst gestern gewesen.
Einmal stellte ich die unverblümte Frage, woher man denn wüßte bzw. so genau wüßte, daß die Dinoaurier vor 60 Millionen Jahren rätselhaft ausstarben! Rundete man denn einfachheitshalber auf und ab? -
Diese Frage, die bei der Lehrerin anscheinend nicht ankam, wurde mir bis heute nicht beantwortet. Es handelt sich ja schließlich nur um eine Differenz von einer Million Jahre. - Was sind schon eine Million Jahre?



Wenn das Alter der Erde auf 5,5 Mrd. Jahre geschätzt wird, so wären eine Mill. Jahre, rein mathematisch gesehen, etwa nur 0,02%; ein wirklich magerer Zeitabschnitt, oder?

Vergleiche, um eine Millionen Jahre begreiflich zu machen, sind schwer, aber als kleine Gegengewichte nehmen wir folgende Beispiele:

- die Sintflut soll vor etwa 12.000 Jahren stattgefunden haben;
- die Sumerer erschienen vor etwa 6000 Jahren;
- der heutige Mensch hat ein Durchschnittsalter von 75 Jahren - und
- der erste Mondflug fand vor rund 20 Jahren statt.

Man sieht, es ist fast unmöglich, sich "nur" eine Mill. Jahre vorzustellen. Die Wissenschaft, so scheint es, hat keine Schwierigkeiten mit der Zeitrechnung.
Nun gut, bei der allgemeinen Entwicklungsgeschichte mag dies nicht allzu sehr ins Gewicht fallen (noch nicht!), aber in bezug auf den Menschen muß man sich einfach näher damit beschäftigen.
Innerhalb von wenigen Tausend Jahren, rechnen wir mal großzügig: zehntausend Jahre, gelang es dem Menschen eine Reise zum Mond zu unternehmen. Rechnen wir mit einer weiteren fragwürdigen zehntausendjährigen Existenz der Menschheit, so wäre es rein theoretisch möglich, daß der Mensch bereits mehrere Generationen an Raumfahrtkulturen hervorgebracht hatte.
Wenn man eine "Neuentwicklungs- und Selbstzerstörungsphase" von 100.000 Jahren miteinbezieht, also 100.000 Jahre Entwicklungszeit und anschließende Zivilisationszeiträume von 20.000 Jahren, so hätte der Mensch innerhalb von einer Mill. Jahre, rein theoretisch, rund neun Raumfahrtbzw. Hochkulturen hervorbringen können.

Natürlich wissen wir nicht, wann die Intelligenz des Menschen so ausgereift war, um solche Hochkulturen zu schaffen. Aber wir wissen auch nicht, wann genau die Intelligenz erstmalig auftrat und ob es sogar Rückentwicklungen gab. Auch über die Vererbung genetischer Intelligenz bzw. deren Möglichkeiten wissen wir so gut wie nichts. - Doch zurück zum Hauptthema!

Ich wollte nur einmal demonstrieren, was alles in einem Zeitraum von einer Mill. Jahre passieren könnte und welche Möglichkeiten sich daraus ergäben.

Leider gibt es kaum Hinweise und Spurensicherungen, um die angesprochenen Möglichkeiten einer vorsintflutlichen Menschheit annähernd zu festigen. Wir haben zwar z. B. die Spuren vom Paluxy River, die nach wie vor Realität sind und zumindest das Alter des Menschen weit zurückwerfen, aber sie sind keine Zeugenaussage über einstige Entwicklungen von Hochkulturen.
Bleiben uns nur noch die Überlieferungen und Mythen. Und da finden wir sehr oft den Begriff "Zeitalter" und die Bezeichnungen "erste, zweite und dritte Menschheit". Vielleicht sind diese Überlieferungen der Schlüssel zur Antwort!
Ich halte diese Zeitalter durchaus für möglich.

Wenn wir unsere derzeitigen Zeitvorstellungen und Zeitmaßstäbe behalten, dann wird es uns nicht erspart bleiben, die Entwicklungsgeschichte der Erde als Wochenende und das fragwürdige Erscheinen des Menschen als Mittagspause zu betrachten.
Für die kosmische Zeitrechnung mag es, zur Zeit, ausreichen, und neue Forschungsergebnisse werden das Universum und somit die Erde älter machen, aber detailierte Entwicklungsphasen müssen erneut überdacht und genauer untersucht werden.
Es werden leider zu wenig Gegenstimmen laut. Alle sind z. B. mit der "Big-Bang"-Theorie einverstanden, und trotzdem könnte es sein, daß sich das Universum zusammenzieht, auseinanderteilt und in Ebenen befindet. Ähnlich verhält sich die Zeit und wir sollten uns deshalb näher mit ihr befassen. - Und zum Schluß sollten wir nicht nur nach Überresten einstiger außerirdischer Besucher suchen, sondern zusätzlich eine Antwort bei uns vermuten.

## ZWISCHEN FORSCHUNG UND PHANTASIE

(Gedanken über die Zeit, Teil II)

"Die Zeit und die Himmel traten im selben Augenblick ins Sein"
Plato

### 1. Die Zeit

Die Zeit - was ist das überhaupt? - Lassen wir Einstein zu Wort kommen und hören wir seine Beschreibung der Zeit:

"Die Erlebnisse eines Menschen erscheinen uns als in eine Erlebnisreihe eingeordnet, in welcher die



einzelnen unserer Erinnerung zugänglichen Einzelerlebnisse nach dem nicht weiter zu analysierenden Kriterium des 'Früher' oder 'Später' geordnet erscheinen. Es besteht also für das Individuum eine Ich-Zeit oder subjektive Zeit. Diese ist an sich nichts Meßbares. Ich kann zwar den Erlebnissen Zahlen zuordnen, derart, daß dem späteren Erlebnis eine größere Zahl zugeordnet wird als dem früheren, aber die Art dieser Zuordnung bleibt zunächst in hohem Maße willkürlich.
Ich kann jedoch die Art dieser Zuordnung weiter fixieren durch eine Uhr, indem ich den durch sie vermittelten Erlebnisablauf mit dem Ablauf der übrigen Erlebnisse vergleiche. Unter einer Uhr versteht man ein Ding, welches abzählbare Erlebnisse liefert."

Die Zeit ist also ein relativer Begriff; vielleicht sogar nur eine Hypothese. Wir gaben unserer Erdzeit eine von uns erdachte Ordnung, indem wir Kalender und Uhr erfanden. Es gibt auf der Erde nicht einmal einheitliche Zeitzonen; die ersten Differenzen entstehen durch das Planetengefüge. Sicher wären die Unterschiede weitaus größer, wenn wir z. B. zwei Sonnen hätten oder wenn wir auf einem anderen Planeten wohnten.

An zwei kleinen Beispielen will ich verdeutlichen, wie unbedeutend unsere Zeitrechnung ist, wenn wir die Erde verlassen.
Der Mars: Hier gibt es schon die ersten Differenzen in der Zeitrechnung. Pro Tag müßten wir uns rund 40 Minuten zu der mittleren Erduhrzeit hinzudenken, um unsere erdgebundenen Zeitmeßgeräte benutzen zu können. Beim Kalender ist der Unterschied noch größer. Die Umlaufzeit des Mars beträgt etwa 687 Tage Erdzeit! Das sind rund 322 Tage mehr als auf der Erde. Bei einem Daueraufenthalt wäre der Erdkalender unzweckmäßig. Für spätere Bewohner wäre es wichtig, einen Marskalender einzurichten.
Uranus: Hier sind die Differenzen noch größer, sofern wir von der Erdzeit ausgehen. Ein Tag hätte 20 Stunden, und das Uranusjahr hätte eine Dauer von rund 84 Erdenjahren.

Wir müssen also, sobald wir den Bereich der Erde verlassen, andere Maßstäbe annehmen. Wahrscheinlich wäre hier, neben dem Erdkalender und der Erduhr, eine Art "kosmischer Kalender und Uhr" nötig. Auf anderen Planeten müßte es dann auch eigene Zeittabellen geben.

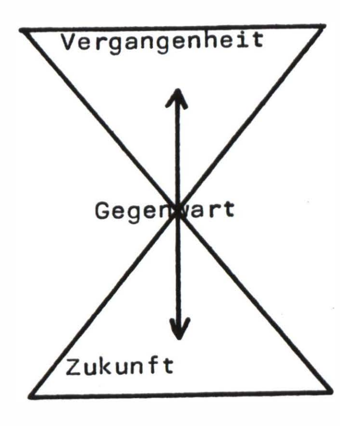
Man kann hier bereits erkennen, daß die Zeit relativ

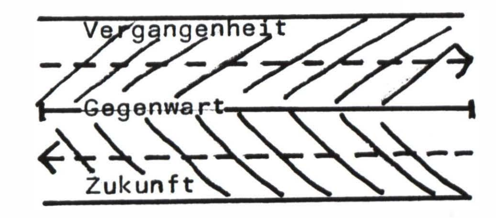
ist. Sobald man z. B. ein künstliches System verläßt, in unserem Fall die Erdzeit, verändert sich die maßgebliche Zeitrechnung. Sicher ein Faktor, der bei späteren Planetenkolonien eine wichtige Rolle spielt. Um aber eine heikle Unordnung zu vermeiden, wird man sicher noch mehr darüber wissen müssen. Eine Aufgabe für spätere Generationen. "Die Uhren des Kosmos gehen anders."

## 2. Aufbau der Zeit

Auch hier möchte ich ganz unwissenschaftlich und kurz darauf eingehen. Es ist allgemein bekannt, daß die Zeit in drei Sektoren unterteilt ist: Vergangenheit, Gegenwart, und Zukunft. - Doch eigentlich besteht die Zeit nur aus Vergangenheit und Zukunft; relativ gesehen. Gegenwart ist nichts anderes als "jetzt" oder "in diesem Moment" und somit fast unbedeutend. Wenn ich diesen Satz fertig geschrieben habe, dann habe ich ihn, relativ gesehen, in der Vergangenheit geschrieben. Aber der Zustand bzw. der Begriff "Gegenwart" vereinfacht uns den Umgang mit der Zeit. Obwohl man z. B. sagt: "Ich besuche dich später" und "später" zur Zukunft gehört, wird "später" zur Gegenwart gemacht; dasselbe geschieht mit "morgen", "nachher" usw. - ein interessantes Phänomen.
Diese Ungereimtheiten wurden aber so sehr ins Alltagsleben übernommen, daß es uns mittlerweile ganz normal erscheint. Sicher ein markanter Diskussionspunkt.

Zur Zeit gibt es etwa ein halbes Dutzend "Modelle" der Zeit. Zwei davon möchte ich hier vorstellen.




Bei beiden Beispielen bildet die Gegenwart eine dünne Grenze und steht unter den Wechselwirkungen von Vergangenheit und Zukunft. Man kann sagen, daß sich alle drei vorhandenen Sektoren laufend verschieben. Zeit ist also, einfach ausgedrückt, ein wechselnder Zustand. Einfachheitshalber nennt man dies auch "Zeitstrom"; ein inoffizieller Ausdruck.
Vergangenheit und Zukunft bilden zwei Flüsse, die gegeneinander laufen. Die Gegenwart liegt genau dazwischen und wird durch die Wechselwirkungen beeinflußt. Würde man diesen Zeitstrom in Jahren messen, dann würde die Gegenwart vielleicht nicht mehr Zeiträume umfassen, die höher als ein Jahr liegen. Vielleicht bildet die Gegenwart einen "Ruhepunkt" oder einen "Stillstand" im Zeitstrom. Sicher ein wichtiges Phänomen bei "Zeitreisen".



## 2.1 Interstellare Raumfahrt

Obwohl Zeitdilatation und Reisen mit Lichtgeschwindigkeit weiterhin Themen der Ersten Klasse sind, müssen wir doch festhalten, daß es noch viele Generationen dauern wird, um beides zu erreichen. Beschäftigen wir uns deshalb mit den heutigen Überlegungen und Ergebnissen.

Die ungeheuren Entfernungen bei interstellaren Flügen haben viele hervorragende Wissenschaftler zu der Schlußfolgerung gebracht, daß die Menschheit - und demgemäß auch jede andere extraterrestrische Zivilisation - die Sterne nie erreichen wird. Das beruht auf zwei Annahmen:

1. Es ist physikalisch ausgeschlossen, irgendeinen Körper über die Lichtgeschwindigkeit hinaus zu beschleunigen.
2. Die Hin- und Rückreise für einen Interstellarflug wären so lang, daß sie sich innerhalb einer menschlichen Lebensspanne nicht bewältigen lassen.

Die erste dieser beiden Grenzen wird von der Relativitätstheorie errichtet. Obwohl man darüber spekulieren darf, daß es Wege geben könnte, sie doch zu überschreiten, besteht durchaus kein akzeptabler Grund für die Meinung, diese Beschränkung könnte gelockert werden. Deshalb müssen wir, nach den jetzigen Forschungsergebnissen, davon ausgehen, daß die Höchstgeschwindigkeit der interstellaren Raumfahrt nicht höher als die der Lichtgeschwindigkeit sein wird.

Bei allen Sternen, außer den nächstgelegenen, garantiert die Relativitätstheorie dafür, daß die 2. Annahme nicht ausgeräumt werden kann. Selbst wenn wir die Zeit vernachlässigen, die es kostet, ein Raumschiff zu beschleunigen und abzubremsen, würden Hin- und Rückflug mit Lichtgeschwindigkeit nach und von Tau Ceti etwa 40 Jahre (!) in Anspruch nehmen. Die derzeitigen, sich in der Entwick-

lung befindlichen Antriebsmöglichkeiten sind immerhin bereits bei einem Zehntel der LG angelangt. Mit einem solchen Antrieb würde es aber zum Alpha Centauri, dem nächstgelegenen Stern, mehr als ein Jahrhundert Reisezeit dauern. - Heißt das, interstellare Raumfahrt wird uns für immer versagt bleiben? - Sicher nicht!
Chemische Antriebe werden bald an ihre Grenzen stoßen. Heute ist das Verhältnis Antriebslast/Nutzlast schon so groß, daß man deren Einsatzmöglichkeiten auf unser Planetensystem beschränken möchte. Kosmisch gesehen, sind die Möglichkeiten des chemischen Antriebs nicht mehr als ein Pulsschlag.
Weitaus zukunftsweisender ist der geplante Ionenantrieb. Hier rechnet man heute schon mit einer theoretischen Geschwindigkeit, die rund ein Zehntel der Geschwindigkeit des Lichtes ausmachen würde. Obwohl das Antriebs-Nutzlast-Verhältnis hier weitaus günstiger ist, wird man noch eine große Energiemenge und somit Nutzlastmenge mitführen müssen. Sicher trotzdem ein großer Fortschritt gegenüber den chemischen Antrieben; dennoch würde es für interstellare Flüge nicht ausreichen. Auch hier bleibt der Aktionsradius auf unser Planetensystem beschränkt.
Weitere Beispiele sind: Fusionsmotor, Antrieb durch Atomexplosionen, Antrieb durch Deuterium, das wiederum durch kontrollierte Explosionen für den nötigen Schub sorgen soll etc. etc. ...

Um überhaupt "nur" unsere Galaxie durchforschen zu können, bedarf es eines Antriebs, der sich nahe oder sogar über der Lichtgeschwindigkeit bewegen kann.

## 3. Zeitdilatation

"Die Bedeutungslosigkeit der Zeit zu erkennen, ist das Tor zur Weisheit."

Bertrand Russel

Ein Kernsatz der Relativitätstheorie lautet:

"Die Zeit ist relativ und verläuft für den ruhenden Beobachter anders als für den bewegten Beobachter."

Nehmen wir das klassische Beispiel der Zwillinge. - Einer der Zwillinge bleibt auf der Erde, und der andere begibt sich in ein Raumschiff. Vor dem Start vergleichen beide ihre Uhren, wobei wir annehmen, daß die Uhren auch die Kalenderdaten und Jahre registrieren. Jetzt startet das Raumschiff mit einer hohen Beschleunigung und kehrt erst



nach einer bestimmten Zeit zurück. Sofern er seinen Zwillingsbruder überhaupt noch antrifft, werden beide feststellen, daß ihre Uhren unterschiedlich liefen. Die Uhr des Raumfahrers lief langsamer als die des Bruders auf der Erde.

Dieses "Unmögliche" ist nicht nur von Einstein vorausgesagt worden, sondern wurde bereits durch genaue Meßmethoden nachgewiesen. Uns allen ist dieser Zeitverschiebungseffekt auch unter den Namen "Zeitparadoxon" oder "Zeitdilatation" bekannt.
Dazu darf auch nicht die klassische Zeitverschiebungstabelle fehlen.

| Unbewegter Beobachter | Bewegter Beobachter |
|---|---|
| 1 Jahr Erdzeit | 1 Jahr Erdzeit |
| 2 Jahre Erdzeit | 2,1 Jahre Erdzeit |
| 5 Jahre " | 6,5 Jahre " |
| 10 Jahre " | 24 Jahre " |
| 15 Jahre " | 80 Jahre " |
| 20 Jahre " | 270 Jahre " |
| 25 Jahre " | 910 Jahre " |
| 30 Jahre " | 3100 Jahre " |
| 35 Jahre " | 10600 Jahre " |
| 40 Jahre " | 36000 Jahre " |
| 45 Jahre " | 121000 Jahre " |
| 50 Jahre " | 420000 Jahre " |

Beschleunigung: 9,81m/sec.$^2$ 1 pc = 3,262 Lichtjahre = 3,0857 $10^{12}$km

Bis heute weiß ich nicht, <u>wie</u> diese Tabelle errechnet wurde. Ich half mir selber und machte folgenden Versuch bzw. folgende Rechnung.

| Rechnung: | Gegenprobe: |
|---|---|
| 420000:121000=3,471 | 6,5:3,4247= 1,8979 |
| 121000: 36000=3,361 | 24,0:3,4247= 7,0079 |
| 36000: 10600=3,396 | 80,0:3,4247= 23,3597 |
| 10600: 3100=3,419 | 270,0:3,4247= 78,8390 |
| 3100: 910=3,406 | 910,0:3,4247= 265,7710 |
| 910: 270=3,370 | 3100,0:3,4247= 905,1887 |
| 270: 80=3,375 | 10600,0:3,4247= 3095,1616 |
| 80: 24=3,333 | 36000,0:3,4247= 10511,8690 |
| 24: 6,5=3,692 | 121000,0:3,4247= 35331,5610 |

Errechnet man den Mittelwert, so beträgt dieser (Summe aller Werte durch neun): <u>3,4247</u>
Der Zwischenraum beträgt immer fünf Jahre.

Vielleicht kann mir jemand weiterhelfen und sagen, ob ich auf der richtigen Spur bin! Spielt da die Beschleunigung eine Rolle?

Ein zweiter Kernsatz der Relativitätstheorie festigt nochmals das Phänomen der Zeitdilatation. - Er lautet:

> "An Bord eines sehr schnell dahinrasenden Raumschiffes laufen alle Prozesse mit geringerer Geschwindigkeit ab als auf der Erde, ganz gleich, ob wir dabei an die Bewegung der Atome denken, den Gang der Uhren oder den Stoffwechsel menschlichen Gewebes."

Die Zeitdilatation könnte also ein Bestandteil der späteren Raumfahrt werden.
Aber auch hier gibt es feste Grundsätze der Relativitätstheorie:

a) Die höchstmögliche Geschwindigkeit (Lichtgeschwindigkeit) ist eine materielle Eigenschaft unserer Welt.

b) Raum und Zeit sind relativ, die Lichtgeschwindigkeit ist absolut.

Aber ist Überlichtgeschwindigkeit in der späteren Zukunft nur ein Traum? Es gibt viele Phänomene im Kosmos, wie z. B. Schwarze Löcher, die Einstein-Rosen-Brücke, Überlicht und Unterlicht. Die Fragen danach sind wohl für spätere Generationen gedacht.

Newton behauptete einst: "Raum und Zeit sind absolut, die Lichtgeschwindigkeit ist relativ."

Einstein behauptet: "Raum und Zeit sind relativ, die Lichtgeschwindigkeit ist absolut."

Vielleicht wird es in der Zukunft heißen:

"Raum, Zeit und Lichtgeschwindigkeit sind relativ."

Vielleicht gilt die Relativitätstheorie nicht überall im Kosmos! - Vielleicht wird die Menschheit eines Tages mit unbekannten Phänomenen des Kosmos konfrontiert. Bis dahin müssen wir uns mit den zur Zeit geltenden Gesetzen abfinden und weiterforschen.



4. Fragen

Sind Zeitreisen möglich? - Gibt es Parallelwelten? - Gibt es Zeitebenen, Zeitlöcher und den Zeitstrom (-ströme)? - Gibt es mehrere Universen? - Wie lauten die Gesetze der Zeit? -

Diese und ähnliche Fragen müßten ausdiskutiert werden; schreiben kann man darüber viel. Dasselbe gilt auch für die Frage, ob es "Zeitreisende" gibt oder nicht. Ich bin gerne bereit, über diese Themen zu diskutieren, mündlich oder schriftlich.

Neben eigenen Überlegungen und Ansichten wurden für diesen Aufsatz folgende Quellen verwendet:


Asimov, Isaac: VON ZEIT UND RAUM
Däniken, Erich von: BEWEISE
Einstein, Albert: GRUNDZÜGE DER RELATIVITÄTSTHEORIE
Ferris, Timothy: DIE ROTE GRENZE


*****************************************************

# Die Sphinx - 12.000 Jahre alt?

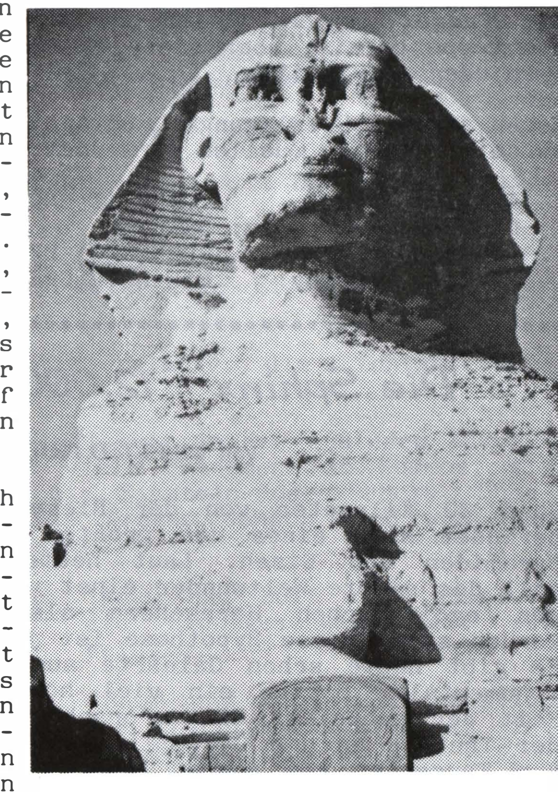
von **WILFRIED BRIEGEL**

Rund 20 Kilometer von der Riesenstadt Kairo entfernt, befindet sich eines der größten Menschheitsrätsel: die Pyramiden von Gizeh. Laut heute gültiger Lehrmeinung soll das siebte Weltwunder einst vor vielen Jahrtausenden von egoistischen Herrschern als Grabstätte errichtet worden sein. Diese Hypothese ist jedoch recht umstritten. Es gibt heute schon Gelehrte aus der Fachwelt, die den monumentalen Bauten ein viel höheres Alter zugestehen. Seit der schweizer Götterforscher Erich von Däniken mit der Theorie an die Öffentlichkeit trat, daß unser Planet vor Tausenden von Jahren Besuch aus dem Weltraum hatte, bekam das Pyramidenrätsel wieder Aufwind. Könnten denn die Pyramiden nicht ein Werk der Götter sein? Und - ist überhaupt ein Hinweis vorhanden, der einen Rückschluß auf das Alter der Anlage zuläßt?

In unmittelbarer Nähe der Cheops-Pyramide liegt die Sphinx, ein zeitloses Symbol des Geheimnisvollen. Das aus einem einzigen Kalksteinblock "gehauene" Monument weist starke Erosionsschäden auf, die auf gar keinen Fall von dem dort herrschenden Klima verursacht wurden. Erhärtet wird diese Vermutung auch dadurch, daß bis im

letzten Jahrhundert ein Großteil der Sphinx im Sand begraben war. In Fachkreisen war von einer Nilüberflutung die Rede, jedoch müßten andere 3500 Jahre alte Bauwerke dann auch in Mitleidenschaft gezogen worden sein. Das ist allerdings nicht der Fall. Übrig bleibt nur eine verheerende Flutkatastrophe, die sich vor Chephren und Cheops ereignete. Stand die Sphinx schon, bevor es das alte Ägypten gab?

Gehen wir einmal von der Annahme aus, die Pyramiden und die Sphinx wären nicht von Menschenhand errichtet worden, sondern seien das Werk außerirdischer Intelligenzen, um ihre einstige Anwesenheit zu bezeugen. Sollte das zutreffen, so müßte doch logischerweise irgendwie, irgendwo ein Hinweis zu finden sein, der einen Rückschluß auf das Alter der gesamten Anlage gibt.

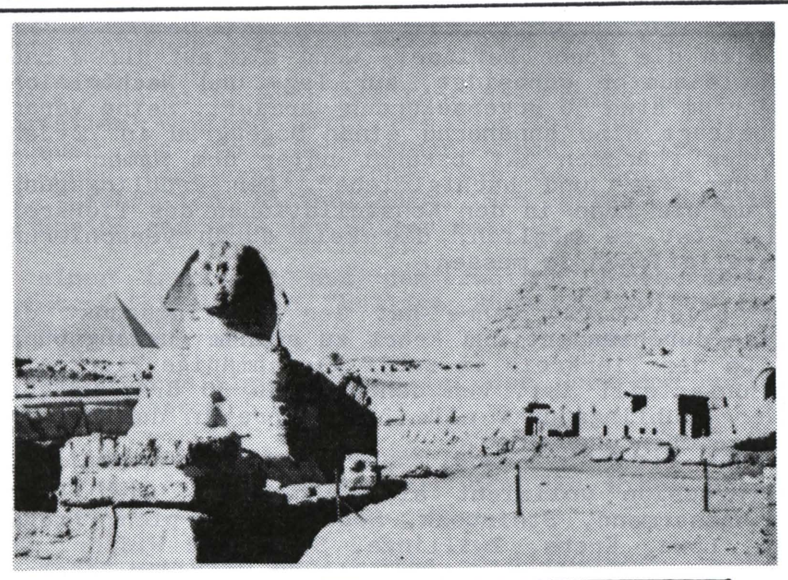


Deutlich sind die Erosionsschäden an dem jahrtausendealten Steinkoloss zu erkennen.

Foto: Wolfgang Siebenhaar

Ziert es sich doch auch für uns Menschen, an Bauwerken die Jahreszahl einzugravieren, wenn nicht sogar atombombensichere Kassetten mit allerlei Hinweisen aus unserer Zeitepoche in den Grundstein einzumauern. Sollte denn tatsächlich solch ein "Fingerzeig" in den Bauten von Gizeh zu finden sein? Und wie sollte ein solcher für die Zukunft am besten deponiert werden?
Eine Kassette in die Grundmauern einzulassen, wäre paradox. Wer würde sich schon zum Abriß der Pyramiden entschließen, um nach einer solchen zu suchen? - Niemand!





Ein rätselhaftes Kuriosum: die Sphinx mit den Pyramiden von Gizeh.

Foto: Wolfgang Siebenhaar

Hätte man die Kassette in einem der Räume im Innern der Pyramiden aufbewahrt, wären sie schon längst nicht mehr an ihrem Ort. Grabräuber hätten darin eine herrliche Beute gesehen...

Wie steht es mit der Jahreszahl? Angenommen, die Pyramiden wären vor ca. 12.000 Jahren errichtet worden, dann hätten die 'Götter' ja nicht "10.000 v. Chr." in den Stein gravieren können. Damals wußten sie ja noch nicht, nach welchem Ereignis wir unsere Zeit richten würden. Ein solcher Hinweis fällt also auch flach.

Gibt es eigentlich eine Möglichkeit, eine Zeitdatierung für ein so altes Bauwerk vorzunehmen? Nach welchen Gesichtspunkten sollte man sie durchführen?

Die älteste Uhr, die wir Menschen kennen, ist die Sonne. Schon vor Jahrtausenden richtete man nach ihr die Zeit, und es wird auch in den kommenden Jahrmillionen so bleiben. Warum sollten die 'Götter' sich nicht auch nach ihr gerichtet haben?

Man weiß, daß der Frühlingspunkt, sozusagen der Punkt,

an dem sich die Sonne befindet, wenn sie auf ihrem Lauf den Himmelsäquator schneidet, zur Tag- und Nachtgleiche jedes Jahr um etwa 50 Bogensekunden variiert. Seine Veränderung beträgt also annähernd einen Bogengrad in 72 Jahren. Dieses Phänomen ist bekannt unter dem Namen "Präzession der Tag- und Nachtgleiche". Der Frühlingspunkt wandert um die Erde in den Konstellationen des Tierkreises, also ist es möglich, die Zeit durch Verschiebung der Konstellationen zu messen.

Ungefähr alle 26.000 Jahre hat der Frühlingspunkt die Tierkreise durchwandert und kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück. Da der Tierkreis in zwölf gleichmäßige Tierkreiszeichen unterteilt ist, von denen jedes 30 Grad umfaßt, müßte der Frühlingspunkt alle 2150 Jahre in das nächste Tierkreiszeichen übergehen.

Diese Präzession vollzieht sich rückläufig wie folgt: Fische, Wassermann, Steinbock, Schütze, Skorpion, Waage, Jungfrau, Löwe, Krebs, Zwillinge, Stier und Widder. Der Frühlingspunkt, der sich gegenwärtig am Ende des Zeichens der Fische befindet, war im Zeichen Widder vom Jahr 150 v. Chr. bis 2300 v. Chr., im Zeichen Stier vom Jahr 2300 v. Chr. bis 4450 v. Chr., im Zeichen Zwillinge von 4450 v. Chr. bis 6600 v. Chr., im Zeichen Krebs von 6600 v. Chr. bis 8750 v. Chr. und im Zeichen Löwe von 8750 v. Chr. bis 10.900 v. Chr. Diese Angaben verstehen sich wohlgemerkt nur annähernd.

Was hat das alles mit der Sphinx und den Pyramiden von Gizeh zu tun? -
Erinnern wir uns an das Aussehen der Sphinx. Das 74 Meter lange und 20 Meter hohe Monument stellt ohne Zweifel einen liegenden Löwen mit einem stolzen Königskopf dar. Warum gerade einen kauernden Löwen und nicht etwa ein Krokodil oder irgendein anderes Viehzeug?

Archäologen werden sagen: der Löwe ist der König der Tiere, daher wurde ihm hier zu Ehren ein Denkmal errichtet. - Spontan könnte man die Gegenfrage stellen, warum dieser Löwe dann ausgerechnet mit einem Menschenkopf versehen wurde, wo doch das Haupt die größte Zierde eines Löwen ist.

Könnte denn nicht die Löwenform der Sphinx einen Hinweis auf das Alter der Pyramiden von Gizeh geben? Wurden die Pyramiden in der Zeit errichtet, als der Frühlingspunkt der Sonne sich im Tierkreiszeichen des Löwen befand? Das wäre um 8750 v. Chr. bis 10.900 v. Chr. gewesen. Nimmt man den Mittelwert, so kommt man auf ungefähr 11.800



Jahre vor unserer Zeit.

Könnte denn nicht auch der Kopf der Sphinx seinen Erbauer darstellen - einen Gott? Bis zur Zeit der griechischen Eroberer und römischen Kaiser wurde die Tradition der Pharaonen fortgesetzt, indem sie dem Sphinx huldigten und Inschriften hinterließen. Sie geben Zeugnis, daß die Sphinx ein Werk der Götter sei.

In einer Inschrift aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus ist er der "heilige Führer". Weiter heißt es darin:

> "Deine gewaltige Gestalt ist der Werk der unsterblichen Götter."

In seiner Gedenkstele nennt Chufú (Cheops) den Sphinx "Hüter des Äthers (Weltall?), der die Winde mit seinem Blick leitet". Und weiter:

> "Diese Gestalt des Gottes wird bestehen in Ewigkeit..."

Inschriften auf den Pyramiden und das Totenbuch nennen den Spinx den "Großen Gott, der die Tore der Erde öffnet".

Ein gewisser Paremheb, der in uralter Zeit Restaurierungsarbeiten in der Gegend der Sphinx leitete, ließ eine Stele errichten, die Verse zur Verherrlichung der Sphinx trägt. Diese haben verblüffende Ähnlichkeit mit biblischen Psalmen. Wörtlich heißt es:

Heil dir, König der Götter,
Atum Schöpfer...
Du erstrecktest die Schnüre für den Plan,
du formtest die Länder...
Du machtest die Unterwelt geheim.
Die Erde untersteht deiner Führung.
Du machtest den Himmel hoch.
Du bautest dir einen geschützten Ort mit verborgenen Namen in der Heiligen Wüste.
Du steigst am Tage ihnen gegenüber auf...
Du steigst herrlich auf.
Du überquerst den Himmel bei gutem Wind,
du fährst in der Barke über den Himmel.
Der Himmel jubelt, die Erde stößt Freudenrufe aus.
Die Mannschaft, die Ré untersteht, preist jeden Tag;

er naht im Triumph."

Wird nicht unmißverständlich klar, daß hier jahrtausende-altes Gedankengut zum Tragen kommt? Nicht egoistische Herrscher errichteten die Pyramiden, 'Götter' taten es, und das schon Jahrtausende, bevor Cheops das Licht der Welt erblickte.

Quellenangaben:
Louis Charpentier: DIE RIESEN UND DER URSPRUNG DER KULTUR (Hans E. Günther Verlag 1972) / Ulrich Dopatka: LEXIKON DER PRÄ-ASTRONAUTIK (Econ-Verlag 1979) / Joachim Herrman: ASTRONOMIE (Bertelsmann-Verlag 1983) / Hans Kräemer: WELTALL UND MENSCHHEIT (Deutsches Verlagshaus Bong & Co 1904) / Wolfgang Siebenhaar: RÄTSELHAFTE SPHINX (in "Ancient Skies", Feldbrunnen) / Zecharia Sitchin: STUFEN ZUM KOSMOS (Sven Erik Bergh Verlag 1982)

************************************************************

# Meine Eindrücke von der GEP-Tagung im Oktober 1986

von **MAARTEN DILLINGER**

Bereits Anfang dieses Jahres bekam ich von den Herren Peiniger und Mosbleck (Tagungs-Veranstalter) eine Einladung, auf dem oben genannten Meeting mit einem Vortrag über meine Absolute Relativitätstheorie aufwarten zu können. Da man mir ein "kritisches Publikum" ankündigte, konnte ich mich frühzeitig darauf einstellen und mich sorgfältig vorbereiten. Denn das Manuskript des Vortrages mußte erst neu erstellt bzw. vorhandenes Material neu überarbeitet werden. Zwischenzeitlich konnte ich dann aber noch auf dem MYSTERIA-Meeting in Horn/Externsteine am 7. März d.J. einen weit weniger vorbereiteten Abriß über meine Theorie geben - aufgrund der Kurzfristigkeit griff ich auf vorhandenes Material zurück und improvisierte damals den Vortrag mehr als ich ihn plante.

Anders aber in Lüdenscheid! Hier konnte ich, wie gesagt, den Vortrag ausführlich planen und u.a. auch noch etliche Skizzen anfertigen, die ich in Negativdarstellung zu Dias verarbeitete. Ähnlich wie in Horn plante ich auch diesmal nach der eigentlichen Darstellung meiner Theorie eine Ausschweifung hin zu den Aktivitäten des in Fachkreisen ebenso bekannten wie umstrittenen Schweizer Ufo-Forschers Billy Meier. Ich wußte bereits im Vorfeld meiner Bemühungen, daß ich mich damit gewissermaßen in die "Höhle des Löwen" begab - war mir doch die allgemein negative Einstellung der in Lüdenscheid anzutreffenden Ufo-Forscher hinreichend bekannt. Um so sorgfältiger mußte mein Vortrag also ausgearbeitet werden.





Ein Blick auf eine Reihe der Tagungsteilnehmer. Von links nach rechts: Tagungsteilnehmer Herr Seidensticker, CENAP-Mitarbeiter Roland Gehardt (halb verdeckt), Werner Walter und Rudolf Henke, sowie GEP-Mitglied Roger Rosag.

Durch Aktivitäten von Werner Walter vom CENAP in Mannheim, die von der GEP allerdings unerwünscht waren, war ein großer Andrang von Presse, Rundfunk und Fernsehen zu verzeichnen. Dies führte zu mehreren Radiointerviews und einer Fünf-Minuten-Sendung in "Hier und Heute" (ARD).

Nun ist mir im Grunde genommen eigentlich gar nicht daran gelegen, Billy Meier auf solch einer Veranstaltung zu verteidigen - wie das wohl allgemein von dem Mitglied einer Sekte bezüglich seines "Obermackers" zu erwarten wäre. Da ich mich aber weder als Sektenmitglied betrachte (trotz Zugehörigkeit zur "Passivgruppe", - das ist der Freundeskreis um Billy Meier, der weiter weg wohnt und deren Mitglieder keine festere Bindung eingehen, wie zum Beispiel diejenigen der "Kerngruppe", welche mindestens einmal im Monat zur Versammlung in die Schweiz reisen), und ich mich außerdem keiner Sekte zugehörig fühle, (was zwar von vielen behauptet wird, wenn sie auf Befürworter der Meier'schen Tätigkeiten stoßen), geht es mir einzig und alleine darum, diejenigen Fakten wahrheitsgemäß darzulegen, die mich bewogen haben, dem Wirken um Billy Meier positiv gegenüberzustehen (und die ich in meinem Buch "Außerirdische und die Friedenssehnsucht der

Erdenmenschen" ausführlichst dargestellt habe). Was dann der Zuhörer bzw. Leser letztendlich mit diesen Informationen macht und wie er sie einschätzt, das muß er ganz alleine für sich selbst entscheiden.

Als ich dann am 17. Oktober von Remscheid aus ostwärts entlang der B 229 über Halver nach Lüdenscheid fuhr, hatte ich einen meiner Ansicht nach gut vorbereiteten Vortrag in meinem Reisegepäck - allerdings auch die vage Befürchtung, ob nicht doch wieder ein Zuviel an Theorie die Zuhörer überbeanspruchen würde. Ich war mir klar, daß es in einer solchen kompakten Darstellung, wie es ein Vortrag nun einmal ist, niemals möglich ist, die gesamte Tragweite meiner Theorie zu erfassen - was in fast zehn Jahren bei mir reifte, das kann nun mal kein Außenstehender "zwischen Tür und Angel" aufnehmen, geschweige dann noch in allen Einzelheiten begreifen.

Leider mußte ich am nächsten Tag wieder pünktlich meinen Dienst aufnehmen (von irgendwas muß der Mensch ja leben...), so daß ich gezwungen war, zweimal anzureisen und daher auch den Samstagmorgen der Tagung nicht mitbekam. Für den Abend war mein Vortrag eingeplant - ich sollte aber auch erstmals die Leute von CENAP kennenlernen, die damals in Horn aufgrund eines Autoschadens ihr Ziel nicht erreichen konnten. Ich hatte bereits einiges über diese Ufo-Forschungsgruppe gelesen und wußte daher auch, daß man sich bezüglich gewisser Vorgehensweisen bei den Sichtungsanalysen im Gegensatz zur Lüdenscheider Forschungsgruppe unterschied. Diese "Zwiespältigkeit" kam dann aber auch gleich am Freitagabend voll zur Geltung und ich war eigentlich froh, auf diese Weise einmal die verschiedenen Einstellungen zum Ufo-Phänomen studieren zu können.

Grundsätzlich aufgeklärt über die Arbeiten von CENAP wurde ich dann gemeinsam mit allen anderen Tagungsteilnehmern am Samstagnachmittag anläßlich eines Vortrages von Herrn Werner Walter über die vor einigen Tagen durch die Presse hochstilisierte angebliche Ufo-Sichtung in mehreren europäischen Ländern. Nach Einschätzung und Recherchen von CENAP konnte dies aber nur ein abstürzender Meteorit oder dergleichen gewesen sein.

Mir selbst liegt es nun allerdings fern, an dieser Stelle eine konkrete Aussage darüber zu machen, was es denn meiner Ansicht nach gewesen sein könnte - dafür fehlen mir die dazu notwendigen Fakten. Dennoch halte ich es prinzipiell für möglich, daß es sich auch um ein echtes Ufo (und darunter verstehe ich grundsätzlich ein außerirdisches Objekt) gehandelt haben könnte (bzw. um eine Formation mehrerer dieser Art) - weiß ich doch eigentlich zu genau (und hier spielen die Informationen von Billy Meier zusammen mit dem Wissen um meine Theorie eine wesentliche Rolle), daß es im Weltall ein pulsierendes Leben gibt (so z.B. eine real existierende "Galaktische Föderation"), und daß es immer wieder einmal vorkommt, daß sich raumfahrende Nationen in unseren Gefielden "verirren", wobei sie sich auch manchmal den Erdenmenschen



zeigen (aber nicht landen, weil die allgemeinen gesellschaftlichen Zustände auf der Erde zu chaotisch sind - ich erinnere nur an den im kosmischen Sinne völlig untragbaren Gegensatz zwischen den die Menschenwürde verachtenden Slums einerseits und einem protzigen "Jet-Set"-Wohlstand andererseits, den es eigentlich gar nicht geben dürfte - von den vielen unseligen Kriegen und kriegsähnlichen Zuständen einmal ganz abgesehen...). Die außerirdischen Besucher analysieren dann den Entwicklungszustand unseres Planeten aus dem Weltall heraus und entscheiden dort, ob eine offizielle Landung angebracht erscheint oder nicht - wobei ihre Entscheidung in unserem Falle derzeit nur negativ ausfallen kann...

Mit dieser Einstellung im Hinterkopf verfolgte ich dann also die Erläuterungen von Herrn Walter, die einschließlich durch die Zwischenfragen einiger Anwesenden einen tiefgreifenden Einblick in die Arbeitsweise von CENAP zuließen. Durch die Beantwortung einiger Fragen unterstützt, kristallisierte sich für mich nun allmählich deren Grundeinstellung heraus: Sie tendiert dahingehend (und was ich durch konkretes Ansprechen auch bestätigt bekam), daß es grundsätzlich keine außerirdischen Besucher in den Gefielden des solaren Planetensystems gebe und daß jedwede Sichtung eines "Unbekannten fliegenden Objektes" immer auf eine natürliche irdische Erklärung zurückzuführen sei...

Bevor ich dazu Stellung beziehe, möchte ich zwei Meinungen aus dem ehemals in deutscher Sprache erchienenen US-Zukunftsmagazin OMNI zitieren (das m.E. nur deswegen sein Erscheinen einstellen mußte, weil es tendentiell ebenfalls einen außerirdischen Kontakt zur Erde in selbstherrlicher Weise ignorierte - aber hat nicht auch CENAP eine Informationsschrift einstellen müssen?), und zwar zuerst den bekannten Ufo-Forscher J.Allen Hynek: "All das (nämlich das Fehlen eines typisch erdenmenschlichen Verhaltens in Bezug auf ihr 'In-Erscheinung-treten') spricht zwar gegen Außerirdische als Ufo-Piloten, aber nicht gegen Ufos. Ufo-Sichtungen werden nach wie vor von überall auf der Welt gemeldet. Unter den Zeugen sind militärische und zivile Piloten, Ingenieure, Techniker und andere Personen, die als urteilsfähig bezeichnet werden müssen. Die Ufos sind nun einmal das." (OMNI 7/84) Einen Monat später folgte dann - wie könnte es auch anders sein - eine Antwort von dem NASA-Mitarbeiter James Oberg, der, wie bei vielen bekannt, eine ähnliche Einstellung wie CENAP vertritt, indem er J.Allen Hynek angriff und u.a. folgende Gegenhypothese aufstellte: "Der Beweis... (seiner aufgestellten 'Nullhypothese', die angeblich alle Ufo-Sichtungen 'ohne Zuflucht nach übernatürlichen Dingen' erklärt) liegt in einem einfachen Gedankenexperiment. Ufologen behaupten heute, daß neunzig Prozent aller Ufo-Meldungen erklärt werden könnten und nur zehn Prozent 'wahre' Ufo-Fälle seien. Angenommen, diese tatsächlichen Ufos würden eine Zeitlang die Erde verlassen, dann gäbe es nur noch die Meldungen, die durch leicht erklärbare Falschwahrnehmungen, Scherze und Betrügereien zustande kommen. Es ist aber unrealistisch zu glauben, die Ufo-Forscher, die ja meist Amateure sind, würden alle

diese Fälle aufklären. Vielmehr gäbe es einen Rest ungeklärter Fälle, die nicht von dem zu unterscheiden wären, was man uns heute als 'wahre' Ufo-Fälle präsentiert. Die Schlußfolgerung ist, daß es in der wirklichen Welt keine wirklichen Ufos gibt." (OMNI 8/84)

Wer sich ein kleines bißchen in der Ufo-Literatur auskennt (und u.a. auch das bereits 1954 erschienene Buch von Major Donald E. Keyhoe: "Der Weltraum rückt uns näher - US-Verteidigungsministerium gibt Geheimmaterial über die sogenannten Fliegende Untertassen frei" gelesen hat), dem könnte bei solchen m.E. nur auf Verdummung der Allgemeinheit abzielenden und völlig aus der Luft gegriffenen Argumentationen (er setzt ja voraus, daß sie hier sein könnten (!!!), und wenn sie wirklich abgereist sein sollten, dann, so behaupte ich, wird es eben auch keine "nicht aufzuklärenden Fälle" geben - so einfach läßt sich dieser "Schmarren" wiederlegen) nur die Haare zu Berge stehen. Und wenn dann auch noch seitens James Oberg ein paar Zeilen weiter behauptet wird, daß "eine Person um so eher dazu neigt, leere Stellen unbewußt mit Interpretationen zu füllen, ja höher ihr Bildungsstand (sei)", dann kann man eigentlich nur fragen, bei welch einem niederen Bildungsstand denn die wirklich "ernsthaften Zeugen" anzusiedeln sein mögen, und auf welche Stufe er sich gar selbst einordnet (wo er doch anscheinend noch nie etwas gesehen sprich leere Stellen unbewußt mit Interpretationen ausgefüllt hat...).

Kurzum, wer heutzutage wirklich ernsthafte Ufo-Forschung betreiben will, der kommt gar nicht umhin, als auch die Möglichkeit eines außerirdischen Besuchs (also die Sichtung eines real existierenden Ufos) in sein Kalkül mit einzubeziehen. Bei CENAP aber hatte ich jedenfalls den Eindruck, daß man entweder von wirklich ernsthaften Sichtungen gar nichts wußte oder, wenn etwas gar nicht anders zu erklären war, man sich einfach eine gängige Interpretation zueigen machte - wie zum Beispiel das vor einigen Jahren gesichtete Ufo über Nürnberg, von dem ich zuverlässig weiß, daß es sich tatsächlich um ein außerirdisches Objekt handelte, und von dem die Presse mitteilte, (was mit einer offiziellen Erklärung von CENAP übereinstimmt), es "könnte" nur ein Ballon etc. gewesen sein.

Nun sind aber die Ufos auch für unsere Regierenden in Bonn bzw. in den Landeshauptstädten "kein Thema", und es scheint geradezu so, als habe man Angst davor, sich gegebenenfalls vor den Außerirdischen für den desolaten Zustand "auf dieser unseren Erde" verantworten zu müssen. Die Grundeinstellung von CENAP ist daher in diesem Sinne nur Wasser auf den Mühlen dieser Ewiggestrigen, und wen wunderts, daß sie aus diesem Grunde "hochoffiziell" für in Fragen Ufos als die zuständige Institution überhaupt angepriesen wird. Vielleicht ist es den Leuten von CENAP noch gar nicht so recht klar, daß sie sich damit unbewußt zum Büttel derer degradieren, die eine außerirdische Beeinflussung der Erde schon aus Prestigegründen (man würde sich unsterblich blamieren) gar nicht in Betracht ziehen wollen.



Es bleibt daher zu hoffen, daß auch CENAP allmählich begreift, welcher zweifelhaften "Ehre" sie dort habhaft werden, und daß die von ihnen gepriesene Bereitwilligkeit, mit der militärische Stellen ihnen Recherchen erlauben, einzig in dieser "Ehre" ihre wahre Begründung findet...

* * *

Abschließend möchte ich noch einige Stellen aus dem hervorragenden Taschenbuch von Jean-Claude Bourret "UFO - Spekulationen und Tatsachen - eine Dokumentation (des französischen Senders France-Inter) (Knaur TB 3617) zitieren:

"Ein Gespräch mit Patrick Aimedieu, Wissenschaftler am Nationalen Forschungsinstitut. - Seit fünfundzwanzig Jahren, und insbesondere während der letzten Jahre, läßt sich in allen Ländern eine Häufung der Beobachtungen von UFO-Landungen mit gleichzeitigem Auftreten von Humanoiden feststellen. Welche Haltung muß ein Wissenschaftler gegenüber derartigen Zeugnissen einnehmen? - Zunächst eine ganz natürliche Haltung: Er darf sie nicht von vornherein ablehnen. Ansonsten würde er den Beweis liefern, daß er sich von subjektiven Gesichtspunkten leiten läßt..." (Seite 117)

"Während der ganzen Sendereihe habe ich (der Autor) mit vielen Wissenschaftlern gesprochen. Die einen waren 'pro', die anderen 'contra'... Ich habe jedoch niemals einen Wissenschaftler getroffen, der zu der 'contra'-Gruppe zählte, wenn er sich tatsächlich ernsthaft mit dem UFO-Problem befaßt..." (Seite 135f)

(Während eines Gesprächs des Autors mit Dr. Hynek) "Die Astronauten der NASA haben bei ihren ersten Raumflügen mit Mercury- oder Gemini-kapseln erstaunliche Beobachtungen gemacht. Seit mehreren Jahren scheint es jedoch, daß ihnen die NASA nicht mehr erlaubt, von allen ihren Eindrücken uneingeschränkt zu berichten. Haben Sie von den Astronauten irgendwelche Informationen erhalten? - Ich könnte sogar beweisen, daß man ihnen verboten hat zu sprechen. Ich habe mich mit einigen Astronauten unterhalten...und es steht mit Sicherheit fest, daß Collins und Aldrin (Apollo XI) auf ihrer Reise zum Mond ein eigenartiges Objekt gesichtet haben. (Seite 172) *

Rezension:

## INTELLIGENZE EXTRATERRESTRI

von **Maurizio Blondet** und **Roberto Pinotti**

197 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, abgehandelte Themenbereiche UFO-Forschung, Prä-Astronautik, Tunguska-Katastrophe, Rätselhaftes auf den benachbarten Himmelskörpern (Mond, Mars...), in italienischer Sprache, Preis: 14.500 LIT (ca. **25,-- DM**).
Verlag: EDITORIALE OLIMPIA * Viale Milton, 7 * I-50129 Firenze (1981)

Im Kapitel über rätselhafte Erscheinungen auf den benachbarten Himmelskörpern werden einige merkwürdige Strukturen wie das bekannte Marsgesicht (vgl. MYSTERIA 60/61) abgehandelt. Für viele neu sein dürfte ein sensationelles Mondfoto, das die legendäre "Mondbrücke" zeigt und auf Seite 81 ganzseitig abgebildet ist. Durch den günstigen Sonnenstand und der dadurch entstandenen Schattenbildung während der Aufnahmezeit kann die Strucktur einer "Rundbogenbrücke" sehr deutlich und einwandfrei erkannt werden. - Laune der Natur - oder künstliches Gebilde?
Die Autoren besuchten auch Alexander Kasanzew in Moskau. Und so werden im Buch auch die berühmten Dogu-Statuen ausführlicher behandelt. Genauso ist die Ebene von Nazca (vgl. MYSTERIA Nr. 62) Gegenstand ihrer Recherchen gewesen. Weitere Themen zur Prä-Astronaut sind die Grabplatte von Palenque, die Piri-Reis-Karte und das Ezechiel-Raumschiff. In den letzten Kapiteln wird das UFO-Thema abgehandelt.
Das Buch ist allgemein und umfassend gehalten. Es bringt für Insider zwar nur wenige Neuigkeiten, doch die, die es bringt haben es durchaus "in sich". Für Leser, die die italienische Sprache beherrschen, durchaus zu empfehlen.

**Axel Ertelt**

*****************************************************************

Rezension:

## TERRA - X

Herausgegeben von **Gottfried Kirchner**

"TERRA-X - Neue Folge" ist das Begleitbuch zu den fünf neuen Fernsehfolgen der gleichnamigen ZDF-Serie. Auf 216 Seiten mit vielen Abbildungen (sw und Farbe) werden neue "Rätsel alter Weltkulturen" aufgezeigt. ISBN 3-524-69060-2, Preis: **39,80 DM.**
Verlag: Umschau Verlag, Postfach 11 02 62, D-6000 Frankfurt 1 (1986)

Das Buch führt uns zuerst, wie auch die Fernsehserie, nach Ägypten und berichtet über den "Fluch der Pharaonen". Was nur wenige wissen: Auch in Polen ereignete sich Ähnliches. Und dort kam man den mysteriösen Todesfällen auf die Spur. Verursacher der Todesfälle dürfte eine Pilzkultur aus der Gattung der Aspergillus sein.
Im zweiten Kapitel wird von untergegangenen Königreichen in Jemen, Oman und Äthiopien berichtet. "Audienz bei der Königin von Saba". Nach Südamerika führen die beiden nächsten Folgen bzw. Kapitel. Ziele sind Cuzco, Sacsayhuaman und, fast zum erstenmale auch zum Kenko, der oberhalb von Sacsayhuaman liegt, und der Insidern der Prä-Astronautik wohlbekannt ist. Leider ist hierzu die Ausbeute an Bildmaterial im Buch mehr als dürftig.
Die letzte Folge führt schlußendlich ins Länderdreieck Tibet-Nepal-Indien. Ein durchaus lesenswertes Buch.

**Axel Ertelt**



## Großes MYSTERIA-Preisrätsel

Liebe Leser,
der Einsendeschluß unseres Preisrätsels aus Nr. 60/61 war so unglücklich gewählt, daß er sich fast mit dem Erscheinen der Ausgabe deckte. Darum erhielten wir nur ganz wenige Einsendungen, von denen keine vollständig richtig war.

Aus diesem Grunde wiederholen wir das Preisrätsel, diesmal etwas leichter.

Ausgesetzt sind die Preise aus Nr. 60/61: 1. Preis: Die sechsbändige "Moderne Universalgeschichte der Geheimwissenschaften", 2. Preis: "Berühmte Atlanten"/"Als die Welt größer wurde". 3. Preis: "Die Apokryphen". 4. Preis: "Die sieben Weltwunder". 5. Preis: "Was ist was - Jahrbuch 2000". 6.-9. Preis: zwei PR-Taschenbücher.

Preisfrage: Welcher bekannte Prä-Astronautikautor ist hier abgebildet? Seine zahlreichen Bücher erschienen bisher nicht in Deutsch. Bekannt wurde der britische Autor durch seine Buchreihe "Gods and Spacemen". Er schrieb bereits einige Artikel für MYSTERIA und das Nachwort zur MYSTERIA-Anthologie "Die kosmischen Eingeweihten".

Einsendeschluß: **31. März 1987.** * Alle Einsender des Preisrätsels aus Nr. 60/61 erhalten als Trostpreis ein halbes Jahresabonnement der MYSTERIA. Zuschriften an: Wilfried Stevens, Otto-Braun-Str. 4, D-4000 Düsseldorf 13.

*************************************************************************

## AUTORENWAHL AUS 1986

Wieder wählen wir den besten Autor des Jahres. Bitte wählen Sie alle mit! Unter allen Teilnehmern der Wahl werden 5 MYSTERIA-Jahresabonnements verlost! Schreiben Sie Ihren Autor des Jahres auf eine Postkarte und schicken Sie die Postkarte an die MYSTERIA-Chefredaktion. Einsendeschluß: **31. März 1987.** Zur Wahl stehen folgende Autoren:

Gottfried Bonn, Wilfried Briegel, Walter Closs, Roland Gehardt, Gerd Lossi, Walter-Jörg Langbein, Horst Paul, Ingo Runde, Armin Schrick, Wolfgang Schröder, Wolfgang Siebenhaar, Helge Sobik, Ralf Sonnenberg, Wilfried Stevens, R. M. Twist, Jakob Vorberger, Hans-Peter Wendel.



Rezension:

## MIT RUCKSACK UND BLUE JEANS AUF DEN SPUREN DER WEISSEN GÖTTER

von **PETER KAUFHOLD**

187 Seiten mit 47 farbigen Abbildungen, gebunden, ISBN 3-7903-0331-3 (Bitter-Verlag), ISBN 3-215-06385-9 (Österreichischer Bundesverlag), Preis: dürfte bei ca. 30,-- DM liegen.

Verlag: Georg Bitter Verlag, D-Recklinghausen und Österreichischer Bundesverlag, Hegelgasse 21, A-1010 Wien (1986)

Peter Kaufholds drittes Buch ist ein Reisebuch, daß verdeutlichen soll, daß es auch in unserer heutigen Zeit noch Abenteuer gibt. Es führt den Leser mit seinem meist flüssig, stellenweise aber auch langatmig geschriebenen Stil nach Südamerika, auf die Spuren der weißen Götter.

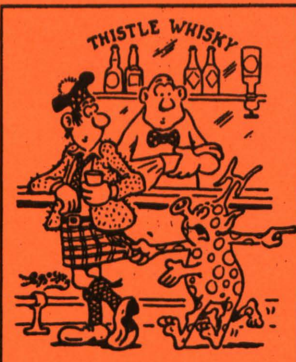
Es knüpft größtenteils an sein erstes Buch an und bringt kleine Erlebnisse als große Abenteuer. Von der Thematik her nicht ganz uninteressant, gelingt es Peter Kaufhold doch nicht, die Seitenhiebe auf Erich von Däniken ganz aus dem Text wegzulassen, obwohl dieses Buch kein "Anti-Däniken" sein soll, wie Kaufhold beteuert. Er möchte diesmal neutral bleiben, was ihm jedoch nicht so ganz gelingt. Und doch kann man das Buch für Reisende nach Südamerika durchaus empfehlen, die selber "auf den Spuren der Weißen Götter" diesen Kontinent bereisen wollen.

**AXEL ERTELT**




„Hermine, schau doch mal, ob sie in den Sechs-Uhr-Nachrichten etwas darüber bringen."




He' Ich habe gerade das Ungeheuer von Loch Ness gesehen!



»Mann, haben wir einen Dusel, daß wir auf'm Mond sind. Das war mal unsere gute Mutter Erde!«



## Kannibalen

Nach einer Besichtigung der Erde begibt sich das grüne Männchen wieder zurück zum UFO und berichtet seinen Artgenossen: „Bei den Erdbewohnern scheint es sich um Kannibalen zu handeln. In ihren Fleischerläden gibt es Frankfurter, Wiener und Regensburger, in den Bäckereien Amerikaner und Kopenhagener, und im Schnellimbiß bieten sie Hamburger an."




*„Die Deutschen waren auchschonda . . ."*